

Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung

11. Jahrgang 1936 · Heft 2 · Teil A · Neue Folg

[Märkische Druckanstalt G.m.b.H., Berlin N 65]

Herausgegeben von

Prof. Dr. Ernst Wagemann
Institut für Konjunkturforschung



Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg

Bezugspreise

Jahrgang (Teil A und B) 32 RM, Jahrgang Teil A 12 RM, Einzelhefte Teil A 3 RM
Jahrgang Teil B (einschl. Zahlenhefte) 25 RM, Einzelhefte Teil B (nur für Abonnenten) 4,50 RM

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische
und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne
besondere Genehmigung nicht zulässig

Abgeschlossen am 24. September 1936
Copyright 1936 by Institut für Konjunkturforschung

Inhalt

Umriss und Untersuchungen

Das Geheimnis der Gegenseitigkeit im Wirtschaftsleben (Das volkswirtschaftliche Prinzip) von Ernst Wagemann	Se 12
Organische Wirtschaftsauffassung und Harmonieprinzip der Volkswirtschaft	12
Die öffentlichen Anlagen im Lichte des volkswirtschaftlichen Prinzips....	12
Technischer Fortschritt und Produktivität	12
Technischer Fortschritt und Leistungssteigerung	13
Das Tempo des Fortschritts	13
Das Problem der Produktivität	14
Folgen der Mechanisierung	
Wandlungen im Produktionsaufwand	14
Entwicklung und Wandlung der Sachgüterproduktion.....	14
Die Vorkriegszeit	
Tendenzen der Strukturwandlungen	14
Die Konjunkturschwankungen	15
Die Nachkriegszeit.....	15
Das äußere Bild der Entwicklung von 1925 bis 1935.....	15
Die Konjunkturschwankungen	15
Methodischer Anhang	16
Einzelhandel und Warenhäuser in den Vereinigten Staaten	
Wendepunkte in der Einzelhandelsentwicklung	16
Der Aufstieg der Filialunternehmungen nach 1920.....	16
Die Wirkung auf Warenhäuser und Versandgeschäfte	16
Die Aufwands- und Ertragsverhältnisse der Warenhäuser	17

	Seite
Wandlungen in der Wirtschaftsstruktur Südosteuropas.....	177
Wandlungen in der Agrar- und Rohstoffwirtschaft	181
Vordringen der Industripflanzen gegenüber dem Getreideanbau	181
Entwicklung des Bergbaus	181
Die Bilanz	185
 Beschleunigte Industrialisierung	
Die Anfänge	186
Die Industrialisierung in den letzten Jahren	187
Die Hemmungen	194
Die Industrialisierungspolitik der einzelnen Länder	194

Literaturreischaun

Blick auf die Forschung	
Amerikanische Stimmen zum internationalen Agrarproblem	197
Finanzielle Kriegsrüstung und Kriegsfinanzierung	205
Die Verkehrsluftfahrt	212
 Neuererscheinungen	217

Das Geheimnis der Gegenseitigkeit im Wirtschaftsleben*)

(Das volkswirtschaftliche Prinzip)

von Ernst Wagemann

I. Organische Wirtschaftsauffassung und Harmonieprinzip der Volkswirtschaft

Wie eng begrenzt der Horizont eines privatwirtschaftlichen Denkens das sich darauf beschränkt, Erlöse und Kosten gegeneinander abzuwägen, tritt gleich zutage, wenn große wirtschaftspolitische Fragen auftauchen. Dagegen wie selten bietet der Maßstab des ökonomischen Prinzips im alten Sinne den Schlüssel zur Lösung. Man denke z. B. an das volkswirtschaftliche Organisationsproblem des Gleichgewichts von Industrie und Landwirtschaft an das der zweckmäßigen Verteilung von Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben an die Frage Staats- oder Privatwirtschaft, an die Siedlungspolitik. Wenn die Staatsführung sich dabei von Rentabilitätsbetrachtungen leiten läßt, dann kann dies, wie in England im 19. Jahrhundert, zum Verfall der Landwirtschaft führen, und, wie im 18. Jahrhundert in Irland, zur Preisgabe des Bauernstandes an den Latifundienbesitz, oder wie in den modernen Industriestaaten beim Aufkommen des Manufaktur- und Fabriksystems zur Duldung beutereiartiger Lohn- und Arbeitszeitregelung.

Aber auch schon im Bereich der kurzfristigeren Aufgaben, die an die Wirtschaftsführung und Wirtschaftspolitik herantreten, versagt das privatwirtschaftliche Denken in sehr vielen Fällen. Wenn es zeitweilig im Interesse der Unternehmungen liegen kann, den Binnenmarkt gegenüber dem Ausland zu bevorzugen, so legt der Weitblick volks- und weltwirtschaftliche Überlegungen ein ernstes Veto dagegen ein, sofern damit wertvolle auswärtige wirtschaftliche Beziehungen zerstört werden. Oder man denke an den allseitigen Konflikt in der Lohnpolitik, dem die wechselnden Beziehungen zwischen

*) Vgl. hierzu vom Verf.: Das staatswirtschaftliche Prinzip, in: Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung 11. Jg. 1936, Heft 1, Teil A, S. 5 ff. und: Das privatwirtschaftliche Prinzip, in: V. z. K., 10. Jg. 1936, Heft 1, Teil A, S. 387 ff.

Entwicklung und Wandlung der Sachgüterproduktion*)

Alle Berechnungen des Volkseinkommens — des zusammenfassenden Ausdrucks für die Gesamtproduktion einer Volkswirtschaft — kranken mehr oder weniger daran, daß die einzelnen Produktionsleistungen nur ihrem Werte nach zusammengefaßt und damit durch die Preisveränderungen beeinflußt werden. Will man den daraus folgenden Irrtümern entgehen, so muß man ihren Einfluß, der gerade bei der Betrachtung längerer Zeitabschnitte den wirklichen (realen) Gang der Entwicklung verhüllt, ausschalten, d. h. man muß auf die tatsächlichen Produktionsleistungen zurückgreifen. Das ist, soll nicht zu gekünstelten Hilfskonstruktionen gegriffen werden, nur für die Produktion von Sachgütern möglich; das Gebiet der Dienstleistungen entzieht sich weitgehend solchen Berechnungen. Aber schon ein zahlenmäßiger Einblick in den Aufbau und den Verlauf der Sachgüterproduktion gibt wertvolle Anhaltspunkte für die Beurteilung der Gesamtleistung einer Volkswirtschaft. Im Durchschnitt der Jahre 1927/28 war die Sachgüterproduktion — d. h. die landwirtschaftliche und industrielle Erzeugung zusammengekommen — mit rd. 60 v. H. an der gesamten Nettoleistung der Volkswirtschaft beteiligt. (In der Vorkriegszeit mag ihr Anteil eher noch größer gewesen sein.)

Nachdem für die Industrie schon seit längerer Zeit weit zurückreichende Indexreihen vorliegen, ist es durch die neueren Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktion möglich geworden, zunächst für den Zeitraum von 50 Jahren eine zusammenhängende und vergleichbare Indexziffer der gesamten deutschen Sachgüterproduktion zu errechnen.

Diese Indexziffer ist aber auch aus anderen Gründen von besonderer Bedeutung. Einmal zeigt sie die enge Schicksalsverbundenheit, die zwischen Industrie und Landwirtschaft besteht. Des weiteren macht sie den Struktur-

*) Sachbearbeiter: *Hans von der Decken* und *Rolf Wagenführ*.

umbau der deutschen Volkswirtschaft deutlich, der seit 1933 eingetreten ist. Und schließlich zeigt sie — neben den Gefahrenstellen — die ersten Erfolge dieses Strukturumbaus: Deutschland wird im laufenden Jahr mehr Sachgüter erzeugen, als dies jemals seit Bestehen der deutschen Volkswirtschaft der Fall war.

I. Die Vorkriegszeit

1. Tendenzen der Strukturwandlungen

Rasches Wachstum der Sachgüterproduktion war eines der wichtigsten Kennzeichen für die wirtschaftliche Entwicklung in der Vorkriegszeit. Nach überschlägigen Schätzungen wurden um 1880 Industriewaren im Werte von rd. 4 Mrd. *M* (netto), und landwirtschaftliche Erzeugnisse in etwas höherem Werte hergestellt. Bis 1913 hat sich der Wert der Industrieproduktion fast verfünffacht, der Produktionswert der Landwirtschaft verdoppelt. So erreichten Industrie und Landwirtschaft zusammen um 1913 einen Erzeugungswert von rd. 30 Mrd. *M* (netto) — fast $2\frac{1}{2}$ mal mehr als 1880.

Wert der deutschen Sachgüterproduktion

1880 = 100

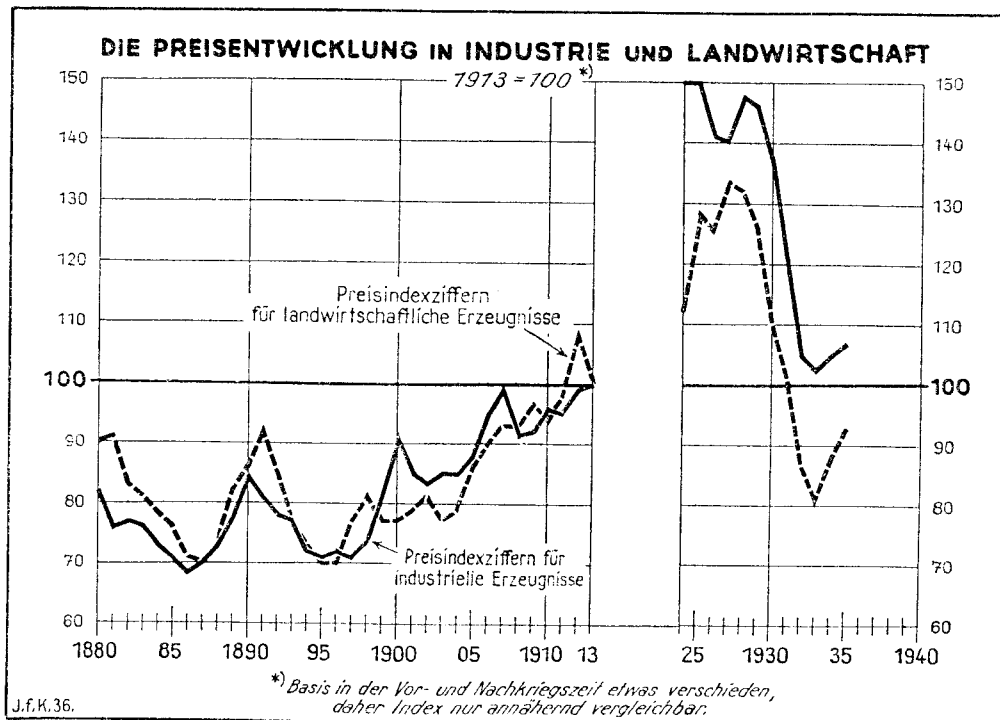
Jahr	Landwirtschaft	Industrie	Insgesamt
1880.....	100	100	100
1913.....	200	500	340

Diese rasche Steigerung war allerdings zum Teil nur ein Ausdruck für die Erhöhung der Preise in der Vorkriegszeit. Nach unseren Berechnungen stellten sich Industriewaren 1913 um etwa ein Fünftel bis ein Viertel teurer als 1880; die landwirtschaftlichen Erzeugnisse hatten ihre Preise gleichzeitig, allerdings — ebenso wie die Industrie — unter großen Schwankungen (vgl. Schaubild S. 147), um rd. ein Zehntel erhöht. Aber auch nach Ausschaltung dieser Preissteigerung bleibt eine ansehnliche Zunahme der produzierten Mengen bestehen.

Volumen der deutschen Sachgüterproduktion

1880 = 100

Jahr	Landwirtschaft	Industrie	Insgesamt
1880.....	100	100	100
1913.....	182	407	294



Diese Zunahme des Warenangebots ging weit über das Wachstum der Bevölkerung hinaus: Die Bevölkerung des Deutschen Reiches ist von 1880 bis 1913 um rd. 22 Millionen oder 49 v. H. gestiegen. Die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft erhöhte sich also so rasch, daß die Produktion je Kopf der Bevölkerung und damit der Verbrauch — vor allem an Industriewaren — bedeutend steigen konnte: Binnen 30 Jahren hat sich die Erzeugung von Sachgütern je Kopf etwa verdoppelt.

Volumen der erzeugten Sachgüter je Kopf der Bevölkerung
1880 = 100

Jahr	Landwirtschaft	Industrie	Insgesamt
1880.....	100	100	100
1913.....	123	273	198

Dabei nahm die Sachgüterwirtschaft immer mehr die gleichen charakteristischen Züge an, wie sie in anderen vorgeschrittenen Ländern, etwa in England, zu beobachten waren:

1. Die Erzeugung wandte sich zusehends den Produktionsgüterindustrien zu. Die Produktion wurde immer' anlageintensiver betrieben; dement-

sprechend breitete sich die Investitionstätigkeit aus. So erklärt es sich, daß in den letzten dreißig Jahren vor dem Kriege die Erzeugung von Produktionsgütern weit rascher als die von Verbrauchsgütern zunahm: Einer Steigerung um mehr als das Dreieinhalbfache bei den Produktionsgütern stand bei den Verbrauchsgütern nur eine Zunahme um rd. 110 v. H. gegenüber.

Die Gliederung der Sachgüterproduktion nach Produktions- und Verbrauchsgütern (Volumen)

1880 = 100

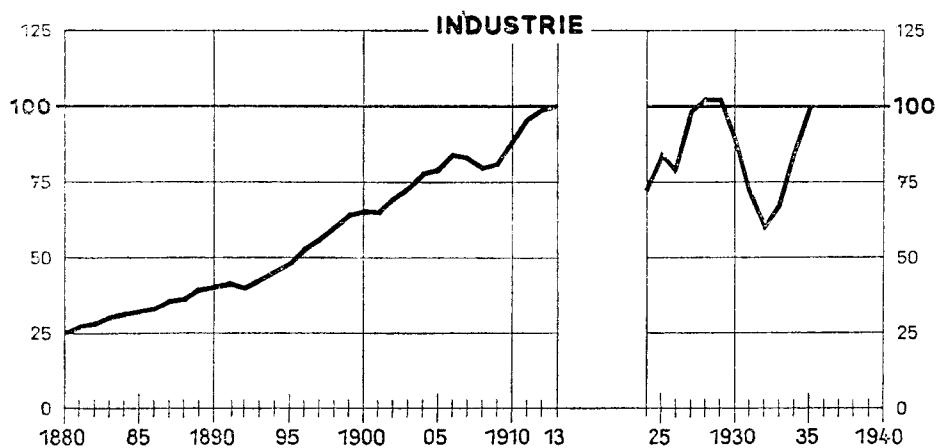
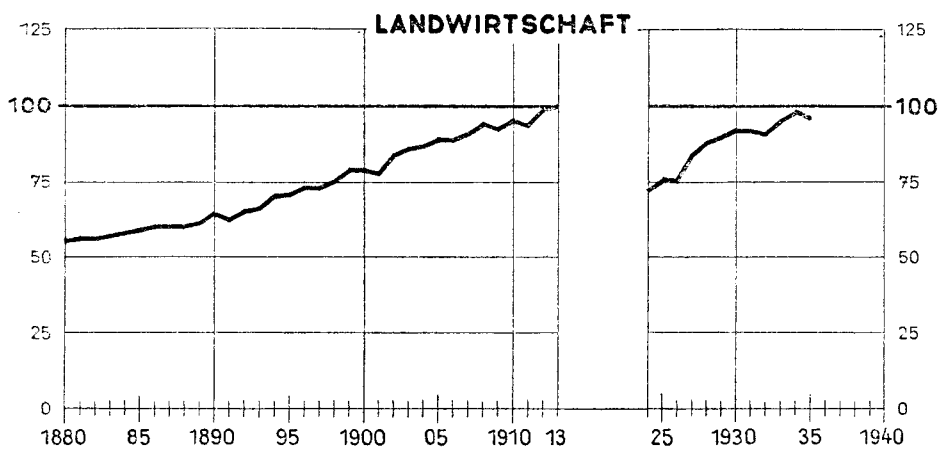
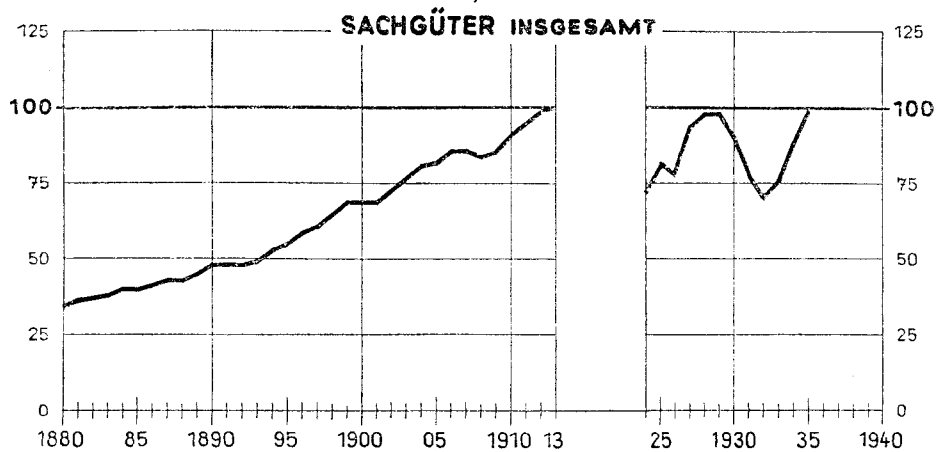
Jahr	Produktionsgüter	Verbrauchsgüter einschl. Landwirtschaft
1880.....	100	100
1913.....	462	210

2. Die Agrarproduktion, deren Wert noch um das Jahr 1880 mindestens ebenso groß gewesen war wie der der Industrie, trat an Bedeutung immer mehr zurück. 1880 waren 50 v.H., 1913 nur noch 31 v.H. der erzeugten Güter agrarischen Ursprungs. In den letzten Jahren vor dem Kriege (etwa ab 1909) schien es, als stehe die Landwirtschaft unmittelbar vor einem „strukturellen Umbruch“: Die damalige Zollgesetzgebung, die Besteuerung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die Grundbesitzverteilung, die für die Landwirte geltenden Preisrelationen zwischen ihren Erzeugnissen und ihren Betriebsmitteln hätten wohl kaum eine weitere Steigerung der Agrarproduktion zugelassen. Viele Anzeichen deuteten darauf hin, daß — ähnlich wie in England im 19. Jahrhundert — nun auch in Deutschland die Agrarproduktion extensiviert und damit zurückgehen würde.
3. Im Zusammenhang mit den gekennzeichneten Tendenzen stand die wachsende Verflechtung der Sachgütererzeugung mit dem Weltmarkt. Die einheimische Agrarproduktion hielt mit dem rasch steigenden Bedarf an Lebensmitteln und Rohstoffen nicht Schritt; außerdem kam — wie immer auf den höheren Stufen der industriellen Entwicklung — der Austausch von industriellen Qualitätserzeugnissen in Gang. Die Einfuhr wuchs bedeutend (um ein Drittel) rascher als die Versorgung des Inlandsmarktes mit Sachgütern. Gleichzeitig ging ein immer größerer Teil der inländischen Erzeugung ins Ausland.

So zukunftsfröhlich man auch kurz vor dem Kriege die Entwicklung der Sachgüterproduktion beurteilen mochte — ein Warnungszeichen stieg gerade in

DEUTSCHE SACHGÜTERERZEUGUNG

Volumen; 1913 = 100



J.f.K.36

Die weltwirtschaftliche Verflechtung der Sachgüterproduktion (Volumen)

1880 = 100

Jahr	Inländische Produktion	Einfuhr	Ausfuhr	Versorgung ¹⁾	Entwicklung des Anteils der	
					Einfuhr an der Versorgung	Ausfuhr an der Erzeugung
1880.....	100	100	100	100	100	100
1913.....	294	361	412	273	132	147

¹⁾ Produktion + Einfuhr — Ausfuhr.

den Jahren etwa seit der Jahrhundertwende doch auf: Die Wachstumsgeschwindigkeit nahm, nach dem Hochstand in den neunziger Jahren, stetig ab. Schon in den letzten Vorkriegsjahren vermochte die deutsche Wirtschaft im Wachstumstempo mit vielen jungen Ländern nicht mehr Schritt zu halten, und ähnlich wie in Großbritannien ging der Anteil an der Weltproduktion eher zurück. So schien sich hier schon anzukündigen, daß das übersteigerte Prinzip der „freien“ Wirtschaft — im Extrem gekennzeichnet durch Vernichtung der Landwirtschaft, Übersteigerung des industriellen Aufbaus und Übersteigerung der Abhängigkeit vom Weltmarkt — auf die Dauer für Deutschland nicht lebensfähig war.

2. Die Konjunkturschwankungen

Wenn die Sachgütererzeugung ihrem Werte nach in der Vorkriegszeit ziemlich starke konjunkturelle Ausschläge erkennen läßt, so hängt dies überwiegend mit den Schwankungen der Preise zusammen. Im einzelnen lassen sich ungefähr folgende Phasen erkennen:

Konjunktureller Rhythmus der Sachgüterproduktion (Werte)

Maximum	1883	Minimum	1886
„	1890	„	1892
„	1900	„	1901
„	1907	„	1908
„	1912		

Freilich besteht in diesem Zusammenhang ein großer Unterschied zwischen Industrie und Landwirtschaft. Während Menge und Wert der Industrieproduktion wenigstens die größeren Konjunkturschwankungen der Richtung nach gemeinsam durchlaufen, ist in den Mengen der landwirtschaftlichen Erzeugung von „konjunkturellen“ Schwankungen kaum etwas zu erkennen.

Vielmehr zeigt die Entwicklung der mengenmäßigen Agrarproduktion lediglich einige Unterbrechungen der gleichförmigen Aufwärtsentwicklung, die auf ein Zusammentreffen mehrerer besonders günstiger bzw. ungünstiger Erntejahre zurückzuführen sind. Durch die starken Schwankungen der Agrarpreise erhalten aber die Werte der landwirtschaftlichen Erzeugung einen Rhythmus, der sich der industriellen Konjunktur sehr stark annähert:

Einmal fallen die Hoch- und Tiefpunkte der Schwankungen des industriellen und landwirtschaftlichen Produktionswerts nur selten auseinander.

Hoch- und Tiefpunkte der Agrar- und Industriekonjunktur

errechnet aus den Werten

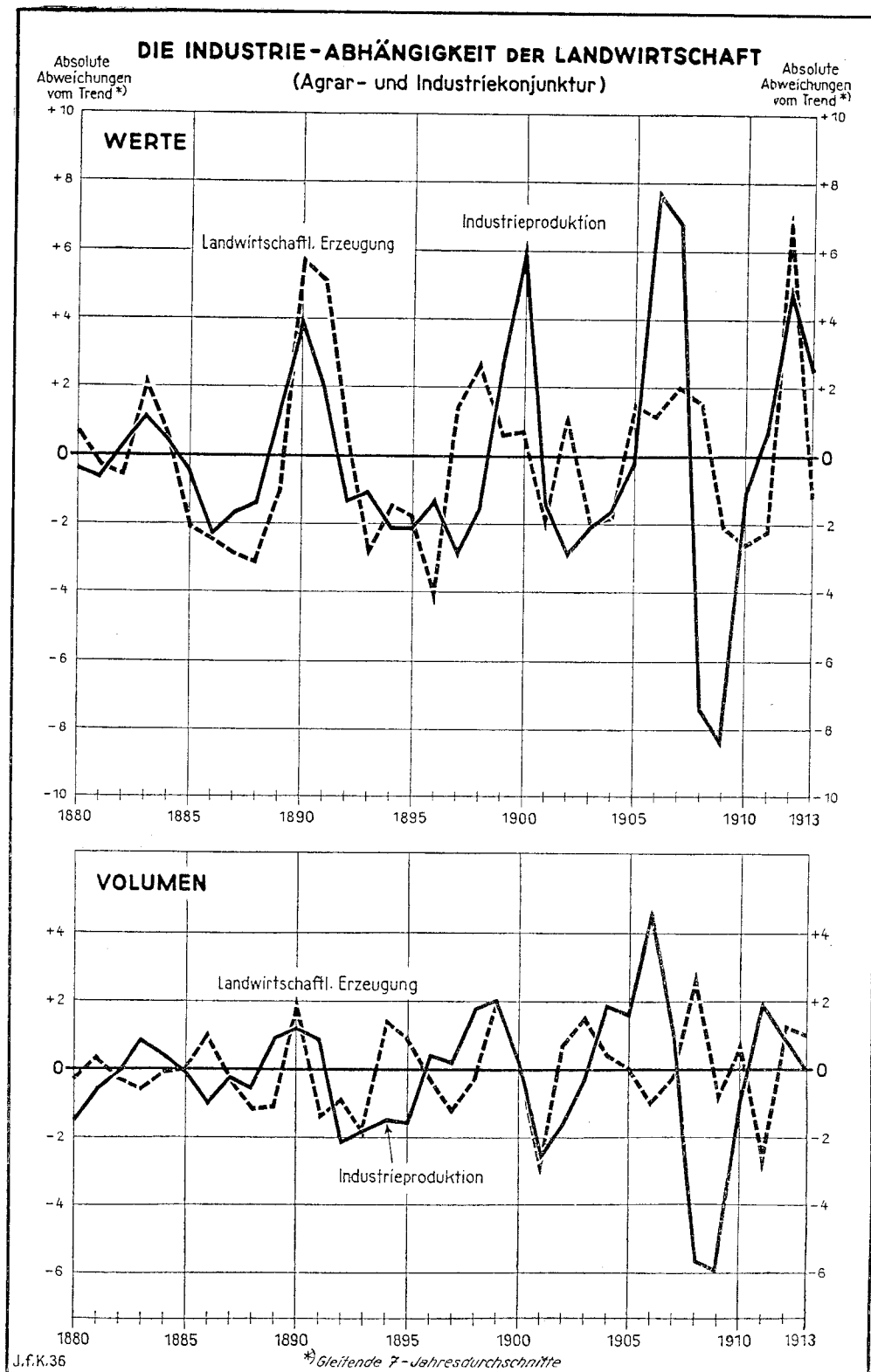
Hochpunkte		Tiefpunkte	
Industrie	Landwirtschaft	Industrie	Landwirtschaft
1883	1883	1886	1885
1890	1890	1892	1897
1900	1898	1902	1901
1906/07	1907	1909	1911
1912	1912		

Außerdem ist die Übereinstimmung in der Bewegungsrichtung beider Reihen sehr ausgeprägt. Während der 33 Jahre seit 1880 stimmen die Konjunkturschwankungen im Wert der Agrar- und Industrieproduktion in nicht weniger als 21 Fällen überein, in zwei weiteren Fällen sind die Differenzen unerheblich; in zwei Dritteln der Jahre waren Agrar- und Industriekonjunktur also gleichgerichtet!¹⁾

Selbst die Unterschiede in der Bewegungsintensität sind nicht sehr groß. Nach unseren Berechnungen schwanken von 1880 bis 1913 die Werte der Industrieproduktion nur um etwa 20 v. H. stärker als die Werte der landwirtschaftlichen Erzeugung. Diese enge Übereinstimmung kommt allerdings nur

¹⁾ Diese Feststellungen stehen nicht im Gegensatz zu früheren Untersuchungsergebnissen, nach denen „Industrie und Landwirtschaft nur in den glückhaften Jahren allgemein aufstrebender Entwicklung getrennt voneinander marschierten, die großen Krisen- und Depressionsperioden in den letzten 150 Jahren dagegen durch ein Zusammentreffen von landwirtschaftlichen und industriellen Rückgangs- und Verfallserscheinungen“ gekennzeichnet seien. (Wagemann, Ernst: Beziehungen zwischen Landwirtschaft, Industrie und Verbrauch, in: Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Nr. 7. Berlin, 18. Februar 1933, S. 122. — Vgl. auch Ders.: Die deutsche Landwirtschaft im Rahmen der Volks- und Weltwirtschaft, in: Gutachten für die Friedrich List-Gesellschaft anl. der Konferenz von Oeynhausen. Februar 1933, S. 27.)

In den obigen Berechnungen sind nämlich nur die konjunkturellen Verhältnisse von 1880 bis 1913, d. h. in dem aufsteigenden Teil der letzten „langen Welle“ der Vorkriegszeit, dargestellt worden, während die erwähnten Arbeiten von Wagemann die Beziehungen von Landwirtschaft zu Industrie im säkularen, d. h. langfristigen Wirtschaftsablauf im Auge haben.



durch die besonders große Beweglichkeit der Agrarpreise zustande; in den Mengen sind die Industrieprodukte bei weitem empfindlicher.

Standardabweichungen der Agrar- und Industrieproduktion¹⁾
1880 bis 1913

	Mengen	Werte
Industrie.....	2,9	3,7
Landwirtschaft	²⁾ 1,6	3,2
Sachgüter gesamt.....	2,2	3,0

¹⁾ Errechnet aus den Abweichungen vom Trend 2. Grades. —
²⁾ 3. Grad.

Schon allein die Tatsache der fortschreitenden Industrialisierung, d. h. vor allem das stärkere Vordringen der Investitionsgüterindustrien, mußte also wichtige Bereiche der deutschen Wirtschaft im Laufe der Jahre stärker von Konjunkturschwankungen abhängig machen. An der Entwicklung der Mengenreihe der Sachgüterproduktion ist dies auch deutlich zu erkennen: Anfang der achtziger Jahre wird der Konjunkturrückgang von der stürmischen Aufwärtsbewegung der Mengen noch vollständig überrannt; um 1890 drückt sich die Krise praktisch in einem Gleichbleiben der Produktionsmengen (1890/91) aus; bereits um 1900 geht die Sachgütererzeugung vorübergehend zurück (1900/01); von 1907 auf 1908 wiederholt sich ein solcher Einbruch.

Einfluß der Krisen auf die Sachgütererzeugung

Produktionsausfall in Mill. *M*

Jahre	in jeweiligen Preisen berechnet	in Preisen des Jahres 1913 berechnet
1883/86	725	0
1890/92	928	60
1900/01	841	90
1907/08	1 914	540

Dabei ist es selbstverständlich, daß mit steigender Produktion auch der Produktionsausfall in Krisenzeiten seinem absoluten Betrage nach größer wird. Gemessen an den Schwankungen der Sachgüterproduktion haben die Krisen in den letzten dreißig Vorkriegsjahren an Intensität eher etwas zugenommen: Im Jahre 1890 ging die Sachgüterproduktion (mengenmäßig) um 0,5 v. H. zurück; 1907/08 betrug der Rückgang 2,1 v. H. Der Zeitraum ist zu kurz, um hieraus eine „Gesetzmäßigkeit“ abzuleiten, zumal nur der aufsteigende Ast der langen Welle erfaßt werden konnte; vieles spricht dafür, daß in dem

vorangegangenen sinkenden Ast der langen Welle die Krisen zeitweise noch schärfer waren. Außerdem ist zu bedenken, daß die Sachgüterproduktion nur einen Teilbereich der gesamten volkswirtschaftlichen Wertschöpfung erfaßt, und daß in diesem Bereich die starken Schwankungen der Investitionstätigkeit besonders deutlich hervortreten. Diese Schwankungen der Investitionstätigkeit aber gingen vor sich, ohne daß sie sich in der Bewegung des Volkseinkommens widerspiegeln: der stark schwankenden „Investitionssphäre“ der Wirtschaft, die sogar in den Mengenreihen den Wechsel von Aufschwung, Krise und Depression erkennen ließ, stand die „Einkommenssphäre“ gegenüber, in der — ohne den Kunstgriff der „Trendbereinigung“ — nicht einmal die Werte konjunkturelle Rückgänge zeigten¹⁾.

II. Die Nachkriegszeit

Im Gegensatz zur Vorkriegszeit kann man in dem Jahrzehnt von 1925 bis 1935 eine einheitliche „Strukturtendenz“ der Sachgüterproduktion kaum erkennen. Sicher ist nur, daß durch Krieg und Inflation ein gewaltiger „Entwicklungsbruch“ eintrat, den wettzumachen die Zeit von 1925 bis 1935 gerade ausreichte.

Das Jahrzehnt von 1925 bis 1935 umfaßt drei ganz verschiedene Entwicklungsphasen:

1. Von 1924 bis 1928/29 wird der Wiederaufbau der Sachgüterwirtschaft versucht; um 1928/30 ist der Vorkriegsstand im ganzen wieder erreicht.
2. In der Zeit von 1928 bis 1932 bricht der Aufschwung zusammen; Landwirtschaft und Industrie werden um Jahrzehnte zurückgeworfen.
3. Seit 1933 wird — auf neuer wirtschaftspolitischer Grundlage — an der Überwindung der Wirtschaftskrise gearbeitet und der Umbau der deutschen Wirtschaftsstruktur in Angriff genommen. 1935 sind die schlimmsten Krisenschäden beseitigt; seitdem stößt die Sachgüterproduktion in Neuland vor.

1. Das äußere Bild der Entwicklung von 1925 bis 1935

Die Lage um 1924. Der Wert der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion zusammengenommen war zwar 1924 höher als 1913. Hierbei handelte es sich jedoch überwiegend um eine „nominelle“ Aufblähung, bedingt durch den Hochstand der Industriepreise; weder die Ertragslage der Unter-

¹⁾ Wagemann, Ernst: Struktur und Rhythmus der Weltwirtschaft; Grundlagen einer weltwirtschaftlichen Konjunkturlehre. Berlin 1931, S. 241 ff.

nehmungen noch die Versorgung der Bevölkerung war annähernd so günstig wie vor dem Kriege. Ein zutreffenderes Bild von der wirklichen Lage gibt der Stand des Produktionsvolumens. Die Landwirtschaft hatte durch das Versailler Diktat 14 v.H. ihrer Nutzfläche eingebüßt; der Viehbestand war dezimiert und in seiner Leistungsfähigkeit außerordentlich zurückgegangen; die Hektarerträge lagen niedriger als 1913. Dementsprechend konnte die Landwirtschaft im Jahre 1924 nur etwa 72 v.H. ihrer Vorkriegsproduktion erreichen. Die Industrie hatte etwa ein Zehntel ihrer Produktionskapazitäten verloren; die noch vorhandenen Betriebe waren zum Teil technisch veraltet. Außerdem wogen die Einbußen an inländischen Rohstoffvorkommen durch Versailles und die Verluste an Absatzmärkten im In- und Ausland so schwer, daß 1924 ebenfalls nur etwa 72 v. H. soviel Industriewaren erzeugt wurden wie 1913. Die Sachgüterproduktion im ganzen hatte eine Zusammensetzung angenommen, wie sie einem viel früheren Stadium des Industrialisierungsprozesses entsprochen haben würde: Die Anlagetätigkeit war vernachlässigt, die Erzeugung von Verbrauchsgütern stand im Vordergrund. Die Ausfuhr und die Exportquote lagen tief unter dem Stand von 1913; die Einfuhr war gleichfalls geringer als 1913; das Verhältnis von Ein- und Ausfuhr hatte sich aber zugunsten der Einfuhr verschoben.

Deutschlands Sachgüterwirtschaft im Jahre 1924

Mengen; 1913 (ehem. Reichsgebiet) = 100

	Stand 1924
Sachgüterproduktion gesamt	72
davon: Landwirtschaft	72
Industrie	72
Produktionsgüterindustrien	64
Verbrauchsgüterindustrien und Landwirtschaft .	79
Anteil der Einfuhr am Verbrauch	76
Anteil der Ausfuhr an der Erzeugung	62
Versorgung je Kopf der Bevölkerung	81

Der Verbrauch der Bevölkerung an landwirtschaftlichen und industriellen Sachgütern hielt sich zwar nur etwa 19 v.H. unter dem Stande von 1913; doch war die Wirtschaft auf allen ihren Stufen von Vorräten entblößt.

Die Entwicklung von 1925 bis 1928/29. In den folgenden Jahren, von 1925 bis 1928/29, ging der Wiederaufbau der Sachgüterwirtschaft verhältnismäßig rasch vonstatten. Die Industrie erreichte bereits 1927/28 den Vorkriegsstand der Produktion; die gesamte Sachgüterproduktion kam dem Vorkriegsstand 1929, die Landwirtschaft 1930 am nächsten.

Verglichen mit 1924 hat sich die Kräftekonstellation auf wichtigen Gebieten entscheidend geändert:

1. Die gesamte Sachgüterproduktion war wieder stärker auf die Erzeugung von Produktionsgütern ausgerichtet; der Anteil dieser Waren an der gesamten Erzeugung war größer als vor dem Kriege. Die Anlagetätigkeit erreichte einen hohen Stand.

2. Ein größerer Teil der Gesamtproduktion wurde wieder exportiert. Zwar konnte die Ausfuhr den Vorkriegsstand nicht wieder erreichen; der Fortschritt gegenüber 1924 war aber unverkennbar. Auch der Anteil der Einfuhr an der Versorgung des Marktes war gegenüber 1924 gewachsen; die deutsche Sachgüterwirtschaft war also um 1928/29 wieder ungleich stärker mit der „Weltwirtschaft“ verflochten als 1924.

In drei Punkten traten aber bereits während des Aufschwungs gewisse Disproportionalitäten zutage:

1. Der Vormarsch der Produktionsgüterindustrien war zu rasch vorangetrieben worden; ein Teil der „Rationalisierungsmaßnahmen“ führte zu Fehlinvestitionen großen Stils.

2. Der hohe Verbrauchsstand wurde u. a. durch wachsende Verschuldung an das Ausland ermöglicht. Die Ausfuhr hielt mit der Einfuhr nicht Schritt; Aktivposten der Kapitalbilanz standen dem aber nicht gegenüber.

3. Durch eine ungeeignete Agrarpolitik stand die Landwirtschaft an der Grenze ihrer Produktionsausweitung, die sie in den vorausgegangenen Jahren so energisch betrieben hatte. Obwohl dauernd große Mengen von Agrarerzeugnissen eingeführt wurden, war für die heimische Landwirtschaft jede weitere Steigerung der Produktion sinnlos geworden: beim Getreide, weil das Angebot die Nachfrage „scheinbar“ überstieg, bei den Veredelungserzeugnissen (Schlachtvieh, Butter, Milch, Eier, Wolle), weil die Preise die Kosten nicht mehr deckten. Die Landwirtschaft war also ihrer eigentlichen Aufgabe entrückt worden¹⁾.

Der Zusammenbruch 1929/32. Alle diese Spannungen führten — im Zusammenhang mit anderen Störungsfaktoren, die außerhalb der Sachgüterproduktion lagen — in den Jahren 1929 bis 1932 zum Zusammenbruch. In drei Jahren schrumpfte die Sachgüterproduktion mengen- und wertmäßig um rd. 30 v.H.; zur Zeit der tiefsten Krise, 1932, standen dem deutschen Volk nicht mehr Sachgüter zur Verfügung als um die Jahrhundertwende. Industrielle und landwirtschaftliche Erzeugung wurden beide von der Krise

¹⁾ Vgl.: Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, 8. Jg. 1933, Heft 2, Teil A, S. 107 ff.

ergriffen. Die industrielle Produktion sank vorübergehend bis auf den Stand der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. In weiten Bereichen hörten die Anlagetätigkeit und die Erneuerung und Instandhaltung des Produktionsapparates auf; ähnlich wie um das Jahr 1924, aber in noch stärkerem Maße, zog sich die gesamte Sachgüterwirtschaft auf den Verbrauchsgütersektor zurück. Die Ausfuhr konnte anteilmäßig zwar bis 1931 steigen; sie vermochte aber den Absatzausfall am Binnenmarkt nicht auszugleichen; in der Folge wurde sie selber mit in den Strudel hinabgerissen.

Deutschlands Sachgüterwirtschaft im Jahre 1932

	Mengen; 1913 (ehem. Reichsgebiet) = 100	Stand 1932
Sachgüterproduktion gesamt.....		69
davon: Landwirtschaft		90
Industrie		59
Produktionsgüterindustrien		48
Verbrauchsgüterindustrien und Landwirtschaft.		85.
Anteil der Einfuhr am Verbrauch		89
Anteil der Ausfuhr an der Erzeugung		75
Versorgung je Kopf der Bevölkerung		74

Im Ergebnis der Krisenjahre 1929/32 waren fast alle Erfolge des Wiederaufbaus der vorausgegangenen Jahre wieder verloren gegangen; in vieler Beziehung (Versorgung, Stand der Sachgüterproduktion usw.) gestaltete sich die Lage sogar ungünstiger als im Jahre 1924.

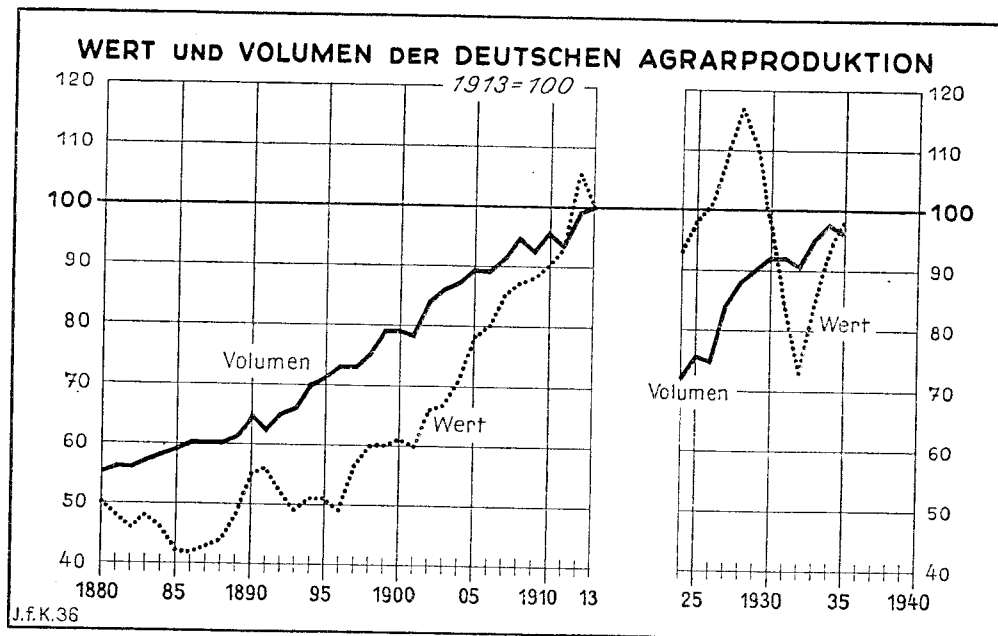
Der Neubau 1933/35. Mit dem großzügigen Einsatz der staatlichen Arbeitsbeschaffung schlägt die Sachgüterproduktion vom Jahre 1933 ab wieder eindeutig die Richtung nach oben ein. In drei Jahren wird der größte Teil der Krisenschäden geheilt; der Aufbau geht in viel rascherem Tempo vor sich als während der Jahre 1925 bis 1929.

Im Durchschnitt des Jahres 1935 bietet die Sachgüterwirtschaft folgendes Bild:

Deutschlands Sachgüterwirtschaft im Jahre 1935

	Mengen; 1913 (ehem. Reichsgebiet) = 100	Stand 1935
Sachgüterproduktion gesamt.....		99
davon: Landwirtschaft		96
Industrie		100
Produktionsgüterindustrien		99
Verbrauchsgüterindustrien und Landwirtschaft.		96
Anteil der Einfuhr am Verbrauch		60
Anteil der Ausfuhr an der Erzeugung		47
Versorgung je Kopf der Bevölkerung		103

Durch radikale Umstellung der Agrarpolitik wurde der Landwirtschaft wieder die Möglichkeit zur Produktionsausweitung gegeben. Von 1932/33 bis 1935/36 hat sich die landwirtschaftliche Erzeugung mengenmäßig um rd.



8 v.H. erhöht. Die Industrie brachte die meisten während der Krise stillgelegten Kapazitäten wieder in Gang; die großen öffentlichen Arbeiten befruchteten vor allem die Produktionsgüterindustrien. In einem wichtigen Punkt ist die Entwicklung allerdings zurückgeblieben: Die Ausfuhr hat mit dem überwiegend binnenwirtschaftlich ausgerichteten Aufschwung nicht Schritt halten können. Hier liegt, verglichen mit der Entwicklung im vorangegangenen Jahrzehnt, das schwächste Glied der Kette.

2. Die Konjunkturschwankungen

Auf dieser allgemeinen Entwicklungslinie zeichnen sich von 1924 bis 1932 folgende Konjunkturphasen der Sachgüterproduktion ab:

Maximum 1924/25	Minimum 1926
„ 1929	„ 1932

An dem Zusammenhang zwischen industrieller und landwirtschaftlicher Konjunktur hat sich gegenüber der Vorkriegszeit nichts Entscheidendes geändert. Die Agrarproduktion bleibt ihrer Menge nach von den industriellen Schwankungen so gut wie unberührt; die Agrarpreise und

damit auch die Erlöse der Agrarproduktion bewegen sich aber mit der Industrie durchaus im Gleichtakt: Beide erreichen 1929 den konjunkturellen Höhepunkt; beide sind 1932 am Tiefpunkt angelangt¹⁾. Der Wert der Industrie- und der Agrarproduktion laufen in dem Jahrzehnt von 1925 bis 1935 nicht weniger als acht Jahre hindurch in gleicher Richtung. Hier wird deutlich, daß die Industrie nach wie vor einen besonders wichtigen Markt für die Agrarprodukte bildet. Der wichtigste Unterschied zur Vorkriegszeit liegt offenbar in der stärkeren Intensität der Schwankungen. Das Volumen der Sachgüterproduktion schwankt von 1925 bis 1935, an den Standardabweichungen gemessen, rd. $4\frac{1}{2}$ mal stärker als im Durchschnitt der Jahre 1880 bis 1913; bei den Werten hat sich die Schwankungsintensität sogar verachtfacht. Die letzte Krise der Jahre 1929/32 ist wohl die schwerste gewesen, die die Geschichte der modernen Wirtschaft kennt.

Produktionsausfall in der Sachgüterwirtschaft während der Krise
in Preisen des Jahres 1913

1907/08	0,5 Mrd. M
1925/26	1,5 „ „
1929/32	8,9 „ „

Vor allem in der letzten Krise trat zutage, daß neben den üblichen „konjunkturellen“ auch strukturelle Faktoren im Spiel gewesen sein müssen.

Methodischer Anhang

Industrieproduktion

Die Berechnungsmethode der Indexziffer der industriellen Produktion ist s. Zt. im Sonderheft 31 des Instituts für Konjunkturforschung ausführlich dargelegt worden²⁾. Der Wertindex der Industrieproduktion wurde durch Multiplikation der Volumenreihe mit einer am besten geeignet erscheinenden Preisreihe gewonnen; Näheres hierüber findet sich im Sonderheft 41³⁾.

Sachgüterproduktion

Industrie- und landwirtschaftliche Produktion sind zu einer Indexziffer der Sachgüterproduktion zusammengefaßt worden, in der (1913 = 100) die Landwirtschaft mit 31 v. H., die Industrie mit 69 v. H. gewogen worden ist.

¹⁾ Während der Krise 1925/26 blieb die Landwirtschaft auch in den Erlösen unberührt. Die Erklärung hierfür liegt wohl in der Kürze der Krise: Sie reichte nicht aus, um das Masseneinkommen und damit die Nachfrage nach Agrarprodukten zu beeinträchtigen.

²⁾ Vgl. Wagenführ, Rolf: Die Industrielwirtschaft; Entwicklungstendenzen der deutschen und internationalen Industrieproduktion 1860 bis 1932. Sonderheft 31 des Instituts für Konjunkturforschung. Berlin 1933.

³⁾ Vgl. Ders.: Die Bedeutung des Außenmarktes für die deutsche Industrielwirtschaft. Sonderheft 41 des Instituts für Konjunkturforschung. Berlin 1936.

Agrarproduktion

Die Berechnungen der Produktionsmengen und -werte umfassen folgende Erzeugnisse:

- a) Pflanzliche Erzeugnisse: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Zucker, Hopfen, Weinmost, Tabak, Raps (ab 1924 auch Hülsenfrüchte, Obst, Gemüse, Zichorie, Buchweizen, Mohn, Lein, Hanf).
- b) Tierische Erzeugnisse: Schweine, Rinder, Kälber, Schafe, Milch von Kühen, Eier, Wolle (ab 1924 auch Ziegen, sowie Ziegen- und Schafmilch, Geflügelfleisch und Honig).

Damit dürften in der Nachkriegszeit schätzungsweise über 90 v. H. und in der Vorkriegszeit über 80 v. H. aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse berücksichtigt worden sein¹⁾.

Der Produktionsindex erfaßt nicht die Produktion der Forst- und Jagdwirtschaft (Holz als Nutzholz, Brennholz und für industrielle Weiterverarbeitung auf Zellstoff, Holzkohle, Holzzucker, Spiritus, sowie Weihnachtsbäume, Waldbeeren und Wild) im Gesamtwert von rd. 1 Mrd. *RM*, ferner die Anlandungen der See- und Binnenfischerei²⁾ im Gesamtwert von etwa 150 Mill. *RM*, sowie die Erzeugung der Gärtnereien und Baumschulen (Blumen, Gewächse, Bäume usw.), deren Wert insgesamt auf etwa 200 Mill. *RM* veranschlagt werden kann.

Den Indexberechnungen wurden jeweils diejenigen Mengen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen zugrundegelegt, die, wie Raps, Flachs, Tabak, Wolle usw., industriell verwertet wurden oder, wie bei Getreide, Schlachtvieh usw., dem menschlichen Verzehr dienten.

Es wurden also lediglich die von der Landwirtschaft verkauften oder im eigenen Betrieb verbrauchten Mengen erfaßt.

Die Indexziffer erfaßt nicht die Futtermittel (Futtergerste, Futterhafer, Futterkartoffeln usw.), um Doppelzählungen (als Futter und als tierisches Erzeugnis) zu vermeiden.

Diese Berechnungsmethode macht es überflüssig, auch die Erträge an Weidegras, an Zwischenfrüchten, an Rübenköpfen, Blattfutter, Schlempe, Futterkohl usw., mit in die Berechnung einzubeziehen, die nur annähernd geschätzt werden können und die auch in der Erntestatistik fehlen³⁾.

¹⁾ Es fehlen noch einige weniger wichtige Produkte, wie Geflügelfedern, Enteneier, Pferde, soweit sie an das Heer oder für Reit- und Zugdienste in nicht landwirtschaftlichen Betrieben verkauft werden, Korbweiden, Heil- und Gewürzpflanzen, einige Handelsgewächse, wie z. B. die Weberkarde u. a. m. Auch ist der Anfall an Drogen, der zum Teil zwangsläufig bei der Agrarproduktion entsteht, nicht gesondert erfaßt.

²⁾ Wert der Anlandungen der Fischerei (z. T. Schätzungen) im Jahre 1935

	Menge (in 1 000 t)	Preis (in <i>RM</i> je t)	Wert (in Mill. <i>RM</i>)
Nordsee.....	431	170	73
Ostsee.....	47	230	11
Bodensee.....	0,3	1 230	0,4
Binnengewässer.....	80	825	66
Insgesamt	558	269	150

³⁾ Ein weiterer Vorteil dieser Methode liegt darin, daß sie die Schwierigkeiten vermeidet, die nicht markt-gängigen Futtermittel, wie Runkelrüben, Heu, Stroh, Mohrrüben u. a. m. zu bewerten. Sie steht damit im Gegensatz zu den meisten bisherigen Berechnungen. (Vgl. z. B. Mielck: Der Wert der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugung. Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Berlin, 22. Oktober 1932, Nr. 43,

Multipliziert man die für jedes Jahr ermittelten Mengen mit den jeweiligen Preisen, so erhält man den Wert der einzelnen Produkte. Hieraus läßt sich durch Addition der einzelnen Posten der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Erzeugung und damit auch der Wertindex der Agrarproduktion berechnen.

Die in die Berechnung eingesetzten Preise sind loco-Hof-Preise, d. h. Preise, wie sie etwa ab Hof des Erzeugers erzielt werden. Da den Berechnungen der Industrieproduktion stets Großhandelspreise zugrunde gelegt worden sind, so sind bei Vergleichsrechnungen die Werte der Agrarproduktion um etwa 10 v. H. erhöht worden.

Der Wert der Agrarproduktion kann für das Wirtschaftsjahr 1935/36 auf rd. 11,6 Mrd. *RM* geschätzt werden. Davon entfallen rd. 8,8 Mrd. *RM* auf den Wert der von der Landwirtschaft an nicht landwirtschaftliche Kreise verkauften Mengen; der Rest von 2,8 Mrd. *RM* stellt etwa den Wert des Selbstverbrauchs dar. Bei rd. 13,6 Millionen landwirtschaftlichen Berufszugehörigen beträgt demnach der Selbstverbrauch je Kopf und Jahr, ausgedrückt im Produktionswert, nur rd. 210 *RM*. Diese niedrige Summe erklärt sich daraus, daß nicht der Verzehr von Brot, sondern von Roggen und Weizen, ferner nicht der Verbrauch von Fleisch, sondern von Rindern, Schweinen, Kälbern usw. und endlich nicht der Konsum von Butter, Käse, sondern von Milch zugrundegelegt werden mußte. Sämtliche Verarbeitungskosten und Handelsspannen der Mühlen, Bäcker, Molkereien, Groß- und Einzelhändler usw., sämtliche Frachten sind also im Wert des Selbstverbrauchs der Landwirtschaft nicht enthalten. Bei Gemüse und Obst endlich ist zu berücksichtigen, daß die loco-Hof-Preise besonders tief unter den Marktpreisen liegen, weil hier infolge der leichten Verderblichkeit die Verschleißspanne besonders hoch ist. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß in dieser Summe alle zugekauften Kolonialwaren ebenfalls nicht enthalten sind.

Um zu einem Index der Volumenbewegung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu kommen, müssen die Preiseinflüsse aus dem Wertindex ausgeschaltet werden. Zu diesem Zwecke wurden die nach dem obigen Schema ermittelten Mengen der einzelnen Produkte in allen Jahren mit ein und demselben Preis multipliziert und zwar mit dem Durchschnittspreis von 1927/28 bis 1928/29.

Nach dem Gesagten kann also der Produktionsindex der Landwirtschaft entsprechend der hier angewandten Berechnungsmethode als bereinigter Bruttoproduktionsindex bezeichnet werden. Er stellt einen Bruttoproduktionsindex dar, weil sämtliche von der Landwirtschaft zugekauften Betriebsmittel, wie Futtergetreide, Ölkuchen, Kunstdünger usw. im Verkaufswert des Getreides bzw. des Schlachtviehs usw. mit enthalten sind¹⁾. Jedoch ist der Produktionsindex insofern bereinigt worden, als alle Doppelzählungen, z. B. von Futtermitteln [einmal als

(Fortsetzung der Fußnote 3 von S. 161)

S. 777.) Diese Berechnungen mußten außerdem diejenigen Futtermengen schätzen und von der Gesamtproduktion abziehen, die an das Zugvieh verfüttert werden; sie mußten weiter zu dem Wert der Futtermittel, die an das Nutzvieh verfüttert werden, die Kosten der Veredelungsarbeit hinzuzählen. Alle diese Schätzungen und darin enthaltenen Gefahren von Fehlern und Doppelzählungen vermeidet, wie gesagt, der hier eingeschlagene Weg zur Berechnung der Agrarproduktion. Das wesentliche dabei ist eben die Tatsache, daß die tierische Produktion der Landwirtschaft nicht indirekt auf dem problematischen Wege von der Futtermittelerzeugung her geschätzt, sondern direkt auf Grund der Erzeugungszahlen von Schlachtvieh, Milch, Eiern usw. berechnet wird.

¹⁾ Wenn man die gesamte Agrarproduktion mit der industriellen Nettoproduktion vergleichen will, so muß die landwirtschaftliche Produktion ebenfalls auf ihren „Nettowert“ umgerechnet werden. Wegen der vielen Schwierigkeiten, die einer solchen Berechnung nach dem bei der Industrie üblichen Verfahren im Wege stehen, verfährt man für eine überschlägige Schätzung in der Art, daß man vom Bruttowert der Landwirtschaft 20 v. H. für Leistungen, die nicht der Landwirtschaft zuzurechnen sind, abzieht. Um die Nettowerte der Landwirtschaft denen der Industrie gegenüberstellen oder hinzuzählen zu können, muß man die landwirtschaftlichen Werte wieder um 10 v. H. erhöhen, weil den landwirtschaftlichen Nettowerten die Preise „ab Hof“, den industriellen Werten aber die Großhandelspreise zugrunde liegen.

solche und zweitens als Schlachtvieh] nach Möglichkeit ausgeschaltet wurden. Ebenso blieben auch sämtliche Verkäufe innerhalb der Landwirtschaft, z. B. an Zuchtvieh, Saat- und Futtergetreide sowie Veränderungen bei den Betriebsmitteln, z. B. eine Verbesserung oder Verschlechterung des Kulturzustandes des Bodens bzw. eine Erhöhung oder Verminderung des Viehbestandes, unberücksichtigt.

Bei einer Beurteilung der Entwicklung des Index in den letzten Jahren ist es wichtig, sich folgende Zusammenhänge zu vergegenwärtigen: Der eingeschlagenen Methode gemäß enthält der Index in den Endprodukten einen großen Teil sog. „vorgeleistete Arbeit“, d. h. Produktionsleistungen von Wirtschaftszweigen außerhalb der heimischen Landwirtschaft. Dazu gehört z. B. die Wertschöpfung der zugekauften Maschinen, des Kunstdüngers, des zugekauften ausländischen Futtergetreides, der Ölkuchen. Wird — was gerade in den letzten Jahren vielfach geschehen ist — diese „vorgeleistete Arbeit“ durch eigene Produktionsleistung der Landwirtschaft ersetzt, tritt an Stelle des Kunstdüngers wirtschaftseigene Gründüngung (oder verbesserte natürliche Düngung), verfüttert die Landwirtschaft statt Ölkuchen selbsterzeugte Futterpflanzen, so wird dadurch der Index nicht berührt, obwohl in Wirklichkeit die Agrarproduktion steigt. Die tatsächliche Produktionsleistung der letzten Jahre bringt also der Index nicht voll zum Ausdruck. In welchem Maße dies der Fall ist, läßt sich rechnerisch nur schwer erfassen. Allein der Verbrauch an Ölkuchen ist seit 1932 um rd. 1 Mill. t zurückgegangen. Das in dieser Menge enthaltene Eiweiß entspricht etwa derjenigen Menge, die in rd. 9 Mill. t Wiesenheu enthalten ist. Die gesamte deutsche Ernte an Wiesenheu betrug im Durchschnitt der letzten vier Jahre rd. 22 Mill. t. Die allein bei den Ölkuchen ersetzte Eiweißmenge entspricht also 40 v. H. einer durchschnittlichen Heuernte!

Noch aus einem anderen Grunde zeigt der Produktionsindex nicht immer die tatsächliche Erzeugung der landwirtschaftlichen Betriebe: Alles, was die Landwirtschaft von ihren eigenen Erzeugnissen für die Vermehrung des lebenden Inventars und für die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit (Meliorationen aller Art) verwendet, kommt im Index nicht direkt zum Ausdruck; so z. B. die Tatsache, daß die Viehbestände — umgerechnet auf Großvieh — von 1924 bis 1935 um rd. 10 v. H. gestiegen sind, und daß in derselben Zeit die Bodenfruchtbarkeit erhöht wurde. Nur wenn dadurch die Erzeugung an Milch, Fleisch usw. steigt, zeigt dies der Index an.

Umgekehrt wird durch die Auflösung von Vorräten und durch Eingriffe in die Viehbestände der Index zahlenmäßig erhöht. Im Verlauf mehrerer Jahre gleichen sich diese Unstimmigkeiten von selbst wieder aus. Der Index spiegelt weniger die Schwankungen von Jahr zu Jahr als vielmehr die große Linie der Entwicklung wider.

Endlich sei noch erwähnt, daß der Index die Qualitätsverbesserung, z. B. bei Weizen, Zuckerrüben, Kartoffeln, Hopfen, Obst, Gemüse usw. nicht erfaßt. Umgerechnet in Stärke ist also z. B. die Kartoffelproduktion erheblich stärker gewachsen, als in der Steigerung der geernteten Menge (in t Rohgewicht) zum Ausdruck kommt. Ähnliches gilt für die Viehwirtschaft.